

SCHULTHEATERTEXTE.DE

DIE INTERNETPLATTFORM FÜR DARSTELLENDEN SPIEL

MARIANO LLORENTE

NACH GUERNICA

Deutsch von Dorothea Köhler

© Verlag der Autoren Frankfurt am Main, 2015

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur zu erwerben von der

VERLAG DER AUTOREN GmbH & Co. KG
Taunusstraße 19, 60329 Frankfurt am Main
Tel. 069/238574-20, Fax 069/24277644
E-Mail: theater@verlagderautoren.de
www.verlagderautoren.de

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieses Exemplar kann, wenn es nicht als Aufführungsmaterial erworben wird, nur kurzfristig zur Ansicht entliehen werden.

Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

Nach Guernica.

Die Stadt, das Ereignis, das Bild.

PERSONEN

JUNGER MANN

ALTE FRAU

DANIEL

HANS

GRETE

PICASSO

MUTTER

TOCHTER

ANA

LAUREANA

BRAULIA

SABARTÉS

THOMAS

FRAU

GESTAPOMANN

Doppelbesetzungen sind möglich (mind. 2D – 2H)

Prolog

Madrid, am Ausgang des Centro de Arte Reina Sofía. Mai 2013. Leute unterhalten sich.

- Meine Güte, ist das groß!
- Es war ein Vorbote für das, was noch kommen sollte.
- Das zu transportieren, ist bestimmt schwierig.
- Und wo bitte schön, ist da ein Hahn zu sehen?
- Mir kommt das vor wie ein Albtraum.

Ab jetzt werden Texte übereinander geredet.

- Es hat ein Eigenleben. Es ist, als würde es mit einem sprechen.
- Ein Albtraum, weil es so miserabel gemalt ist.
- Ein bisschen Farbe hätte dem Bild nicht geschadet.
- Ich glaube, der Maler hat sich in dem Bild verausgabt.
- Und wo bitte schön, ist da ein Hahn zu sehen?
- Also mich lässt das völlig kalt.
- Das ist das Werk eines großen Visionärs.
- Der Stier steht für Franco.
- Es ist so real. So wirklich. Erschütternd.
- Seit den Anfängen der Kunst hat es keinen größeren Schund gegeben.
- Mann, hat der Stier Eier!
- Hier wird Hiroshima, wenn nicht sogar Auschwitz vorweggenommen.
- Es ist so wahnsinnig echt, auf eine furchterregende Weise wahrhaftig, erschreckend reell.
- Ist das etwa ein Hahn?
- Ein kraftvolles Wunder in vollendeter Komposition.
- Und wo sind bitteschön die Bomben?
- Kann dieser Typ nicht normal malen?
- Ich fühle mich seltsam. Als würde mich jemand in Stücke schneiden.
- Ich finde es unerträglich aufgeladen mit gewalttätiger Emotionalität.

- Das ist ein Goya.
- Das soll ein Hahn sein? Sieht doch aus wie ein Hühnchen.

Szene 1

Madrid, Montag der 26. April 2013.

Einer alten Frau fällt ihre Tasche runter. Ein Mann in den Zwanzigern tritt an sie heran.

JUNGER MANN Kann ich Ihnen helfen?

ALTE FRAU Ja, mein Sohn. Vielen Dank.

JUNGER MANN Geben Sie mir den Arm.

ALTE FRAU Na, wenn man das verknöcherte Ding da noch Arm nennen kann!

JUNGER MANN Das was?

ALTE FRAU Du bist wohl nicht von hier.

JUNGER MANN Ich bin aus Deutschland.

ALTE FRAU Ach, schau an, ein Deutscher.

JUNGER MANN Aber ich lebe schon seit ein paar Monaten in Spanien.

ALTE FRAU Vielen Dank, mein Sohn. Gott wird es dir vergelten. Ich bin zum ersten Mal aus meinem Dorf weg.

JUNGER MANN Und sind Sie alleine hier?

ALTE FRAU Hier schon. Aber in meinem Dorf lebe ich umgeben von Büchern.

JUNGER MANN Woher kommen Sie?

ALTE FRAU Ca. fünf Stunden von hier in Richtung Norden.

JUNGER MANN Und was machen Sie hier?

ALTE FRAU Nichts, mein Sohn. Ich wollte mir nur über eine Sache Gewissheit verschaffen. Weißt du, in meinem Alter kann man jeden Moment sterben. Ach, hat mich das traurig gemacht, die schreienden Frauen zu sehen. Und das Pferd mit den herausgerissenen Eingeweiden. Alles voller Blut. Genau so habe ich es erlebt. Die Menschen irrten

umher und stolperten übereinander. Verzweifelt suchten sie ihre Angehörigen. Ich sagte zu Mutter: „Wir müssen Andone finden.“ Du musst wissen, Andone war meine Cousine und ich hatte sie sehr gern. Mutter hat an dem Tag so viel geschrien, dass mir noch vorhin im Saal die Ohren dröhnten. Eine Hölle aus Schreien. Arme Mutter, sie hat mich noch mit ihrem Körper geschützt. Aber dieses Grau! Dieser Rauch! Durch das Grau, das alles einhüllt, sehe ich orange, rote und gelbe Strahlen schimmern. Das muss von dem Feuer sein. Später kamen dann immer mehr Besucher hinzu. Japaner und Amerikaner... Alle haben sie mich in diesem Bild angestarrt und mit ihren Handys fotografiert. Aha, du kommst also aus Deutschland?

JUNGER MANN Ja, aus Dresden.

ALTE FRAU Ach, so was. Wie schön. Bitte Herzchen, schau doch mal, wann der Zug abfährt.

Er nimmt ihr Zugticket.

JUNGER MANN Der Zug fährt um 16:05. Sie haben noch gut eine Stunde Zeit.

ALTE FRAU Deine Augen! Meine Güte, was für schöne Augen du hast!

JUNGER MANN Dankeschön.

ALTE FRAU Ich muss gehen. Wegen der netten Unterhaltung mit dir muss ich mich jetzt beeilen.

JUNGER MANN Und Sie kommen auch gut nach Hause?

ALTE FRAU Ganz sicher, mein Junge. Ich muss ja nur zurückfahren. Ich habe mir das im Internet angeschaut. Von Atocha nach Chamartín, von dort nach Bilbao und von Bilbao in mein Dorf. Falls du mal in mein Dorf kommst, frag nach Ana, der Geschichtenerzählerin. Auf Wiederschauen.

JUNGER MANN Auf Wiedersehen. Wie heißt denn Ihr Dorf?

Die Frau hört die Frage nicht.

Szene 2

E-Mail.

Madrid, Anfang Mai 2013

DANIEL Nico, mein Freund, mein bester Freund. Du wirst nicht glauben, was ich zu erzählen habe. Ich habe eine junge Frau kennengelernt, mit der ich den Rest meines Lebens verbringen will. Es ist doch so: man weiß nie, was passieren wird, wenn man an einer Weggabelung steht und statt des einen den anderen Weg einschlägt. Was es nach sich zieht, wenn man in einem bestimmten Augenblick seine Meinung revidiert und sich für eine Alternative entscheidet. Was ich dir jetzt erzähle, hätte nicht passieren können, wenn ich mich neulich nicht dazu entschieden hätte, einen Kaffee zu trinken. Das Schicksal der Welt verbirgt sich im winzigsten Detail, mein lieber Nico! Der Kaffee trieb mich also auf die Toilette. Als ich rauswollte, klemmte die Tür. Das dauerte ungefähr fünfzehn Sekunden. Ich ging nach oben, zahlte und ging hinaus. Auf dem Weg ins Museum überquerte ich einen Platz. Als ich dann an einer Ampel warten musste, sah ich, wie einer alten Frau die Tasche aus der Hand fällt. Oh Mann, Nico, diese Frau! Diese alte Dame hat mich zu Ana geführt und Ana... Stell dir mal vor, was gewesen wäre, wenn die Reihung dieser geringfügigen Ereignisse nicht genau so, in genau derselben Abfolge, in derselben Dauer von statten gegangen wäre. Wenn das alles nicht passiert wäre, dann wäre mein Erasmusjahr bereits vorbei und ich säße jetzt in unserer WG in Dresden und würde dich Skeptiker und Claudias genialen Einfallsreichtum ertragen müssen. Ich weiß, du lachst mich jetzt bestimmt aus. Lach nur. Madrid im Frühling ist ein Geschenk der Götter.

Szene 3

Leipzig, Februar 1937.

GRETE Nun iss doch, Hans!

HANS Ich habe keinen Appetit.

GRETE Sei nicht kindisch. Ich sage immer, es wird aufgegessen, sonst gibt es keinen Nachtisch. *Schweigen.* Iss. Sonst kriegst du mich nicht zum Nachtisch, Liebling. *Schweigen.* Warum bist du so nachdenklich? Was beschäftigt dich, Hans?

HANS Diese Ungewissheit.

GRETE Ungewissheit? Aha. *Hans steht auf.*

HANS Wir müssen zurückholen, was uns gehört, und das können wir auch. Ich glaube, wir haben das Recht, so auf den Tisch zu hauen, dass Europa und die Welt erzittern: Deutschland ist zurück, mit geschärften Zähnen. Aber mir ist nicht klar, welche Rolle ich dabei spiele.

GRETE Und was denkst du?

HANS Nein, ich kann nicht darüber sprechen.

GRETE Aha, wenn das so ist, dann will ich's lieber nicht wissen.

HANS Dir ist wohl völlig egal, was in mir vorgeht und wo die mich hinschicken?

GRETE Herr Offizier Hans Schinlauer, Pilot der deutschen Luftwaffe, darf ich Sie an eines erinnern: Sie haben sich freiwillig für den Einsatz gemeldet. Niemand hat Sie dazu gezwungen. Aber ich frage mich, warum? Warum hast du das gemacht? Männer besprechen sich wohl nie mit ihren Frauen? So, und jetzt gehorch gefälligst und iss! *Schweigen.*

HANS Grete...

GRETE Ich packe dir ein paar Garnituren Unterwäsche ein. Und denk daran, dass Kölnischwasser ist unten im Kulturbeutel. Das magst du doch so gern.

HANS Grete...

GRETE Und ein paar feine Hemden. Vielleicht bekommt ihr ja Ausgang.

HANS Und wenn mir etwas passiert?

- GRETE Aus Krawatten machst du dir zwar nichts, trotzdem packe ich drei ein. Die kannst du kombinieren, wie du willst.
- HANS Grete, kannst du mir mal bitte zuhören.
- GRETE Nein, du hörst mir zu. Wir wissen zwar nicht einmal, ob Spanien euer Ziel ist. Aber wenn es so ist, dann wird es schon richtig sein.
- HANS Nicht so laut.
- GRETE Außer dem Kleinen kann uns keiner hören. Du wirst schon nicht sterben. Hörst du? Du stirbst nicht.
- HANS In Kriegen wird nun einmal gestorben. *Hans steht auf.* Und ja, wir wissen es: Spanien ist unser Ziel. Die ersten Kameraden sind von dort schon wieder zurück.
- GRETE Und was berichten sie? Da ist es bestimmt sehr heiß. Die reiten auf Eseln, oder?
- HANS Und was meinst du, warum wir nach Spanien sollen?
- GRETE Ich bin kein Soldat, und kenne mich mit Kriegstaktik nicht aus. Trotzdem habe ich einen gesunden Menschenverstand: Deutschland hat nun mal starkes Kriegsgerät. Und das will schließlich ausprobiert sein. *Schweigen.*
- HANS Wenn mir etwas zustößt, dann möchte ich, dass mein Sohn erfährt, wofür ich gestorben bin.
- GRETE Vergiss das Alpecin nicht. Du hast Schuppen.
- HANS Ich verstehe einfach nicht, was wir da unten sollen. Unser starkes Kriegsgerät, wie du es nennst, kann doch auf Anlässe von größerer Bedeutung warten.
- GRETE Wenn unser Führer entschieden hat, dass wir uns am spanischen Bürgerkrieg beteiligen sollen, dann hat das schon seine Richtigkeit. Du kannst dich glücklich schätzen.
- HANS Wenn sich unser Führer da mal nicht irrt.
- GRETE Wie Sie meinen, Herr Offizier, Sie größter Dickschädel von ganz Sachsen. So, nun iss gefälligst auf, dann können wir endlich schlafen gehen. Ich möchte dich ganz schnell wieder hier bei mir haben und mit dir und dem Kleinen durch Leipzig spazieren. Stolz will ich auf dich sein. Du wirst schon sehen,

mein Schatz, nach ein paar Monaten hast du vergessen, was du dort gemacht hast. Los, Hans, iss jetzt!

HANS Ich habe keinen Appetit.

Szene 4

Paris, 27. April 1937. Picassos Atelier in der Rue des Grands-Augustins. Pablo Picasso fühlt sich wie ein Löwe im Käfig. Er ist wie gebannt von der Hektik und der ihn durchströmenden Kreativität.

PICASSO Picasso allein
Picasso dümmlich
Picasso als Junge
mit Haaren
mit Gemächt
Malagueño
Picasso unsterblich
Picasso schweigend
Picasso als Kleinkind
Picassos Augen
leuchtend
tief
schwarz
Picasso in blau
Picasso in rosa
Picasso nackt
mit Perücke
mit Haarsträhne
Stoisch
Ausgeflippt

Fetischist
Stammeskunst
Heilig
Faustisch
Jähzornig
Spaßvogel
Picasso ohne Grenzen
Raucher
Millionär
Verhasst
Kommunist
Antifaschist
Radikal
Primitiv
Picasso essenziell
Geometrisch
Symbolist
Formal
Narzisst
Aufbrausend
Iberer
Leidenschaftlich
Picasso autobiographisch
Frühreif
Ritualist
Komiker
Arrogant
Saukomisch
Verwurzelt
Picasso republikanisch
Antifranquist